

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**  
**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Bertolt BRECHT**

**Briefe an Brecht**

**1933 - 1949**

**EDITION**

**14-4** *Briefe an Bertolt Brecht im Exil (1933 - 1949)* / [eine Publikation des Instituts für Kommunikationsgeschichte und Angewandte Kulturwissenschaften (IKK) der Freien Universität Berlin und des Archivs der Akademie der Künste, Berlin]. Hermann Haarmann ; Christoph Hesse (Hrsg.). - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 25 cm. - ISBN 978-3-11-019546-0 : EUR 499.00, EUR 399.00 (Subskr.-Pr. bis 31.12.2014)

**[#3833]**

Bd. 1. 1933 - 1936. - 2014. - LIX, 624 S.

Bd. 2. 1937 - 1945. - 2014. - S. 627 - 1215

Bd. 3. 1946 - 1949. - 2014. - S. 1219 - 2028

Von Brechts Korrespondenz sind in den Bänden 28 - 30 der großen Werkausgabe<sup>1</sup> nur (und nicht ganz vollständig) seine eigenen Briefe enthalten, nicht aber die an ihn gerichteten. Diese ergänzend zu edieren, galt seither als ein vordringliches Desiderat der Brecht-Forschung. Es hat sich naturgemäß durch die Herausgabe einzelner Briefwechsel, zuletzt den mit Helene Weigel<sup>2</sup>, allenfalls partiell einlösen lassen. Einen entscheidenden Schritt vorangekommen ist man mit der nun vorliegenden dreibändigen Edition an Brecht gerichteter Briefe, wenngleich sie sich beschränkt auf einen einzelnen Zeitraum, die Jahre des Exils 1933 - 1948, und allerdings noch das erste Halbjahr 1949 in Berlin einbezieht. Denn diese Jahre umfassen den nachhaltig prägenden mittleren Lebensabschnitt Brechts, in dem er unter

---

<sup>1</sup> *Werke* / Bertolt Brecht. Hrsg. von Werner Hecht ... - Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. - Berlin ; Weimar : Aufbau-Verlag ; Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1988 - 2000. - Bd. 1 - 30 und Reg.-Bd.

<sup>2</sup> *Briefe 1923 - 1956* : „ich lerne: gläser + tassen spülen“ / Bertolt Brecht ; Helene Weigel. Hrsg. von Erdmut Wizisla. - Orig.-Ausg., 1. Aufl. - Berlin : Suhrkamp, 2012. - 402, [16] S. : Ill., 21 cm. - ISBN 978-3-518-41857-4 : EUR 26.95 [#2876]. - Rez.: *IFB 13-1* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz254579639rez-1.pdf>

schwierigsten Existenz- und Schaffensbedingungen insbesondere seine bereits zuvor entwickelte Konzeption des epischen Theaters noch bedeutend vervollkommnete und außerdem eine vielgestaltige schriftstellerische Produktion vollbrachte, sich dabei im Exilbereich zumindest als Lyriker durchsetzen konnte.

Davon und von den zeitgenössischen gesellschaftspolitischen wie kulturellen Geschehnissen legen die Briefe ein beredtes Zeugnis ab. Sie enthalten eine Materialfülle, darunter auch weniger oder kaum bekannte Einzelheiten, wie sie keine Biographie<sup>3</sup> oder Monographie darbieten kann. Der interessierte Brecht-Leser, nicht minder die schon lange hochgradig spezialisierte und resultatreiche Forschung kann hier zahlreiche noch genauer zu berücksichtigende Informationen finden. Und selbstverständlich teilen die Briefschreiber mannigfaltige aufschlußreiche Nachrichten über sich selbst mit, die um so belangvoller sind, als es sich oftmals um namhafteste Autoren, Künstler, Theaterleute, Wissenschaftler, Verleger, Lektoren usw. handelt. Unter Brechts Korrespondenten befinden sich, neben den Familienmitgliedern und seinen Geliebten bzw. Mitarbeiterinnen, ihm mehr oder weniger nahe stehende Freunde, Bekannte und sonstige Zeitgenossen, beispielsweise: Hannah Arendt, Becher, Benjamin, Bloch, Paul Dessau, Döblin, Einstein, Hanns Eisler, Feuchtwanger, Grosz, Wieland Herzfelde, Ihering, Wolfgang Langhoff, Charles Laughton, H. und T. Mann, Caspar Neher, Piscator, Ernst Rowohlt, Seghers, Suhrkamp, Weill, Arnold Zweig u. v. a. Jeder von ihnen trägt auf unverwechselbare eigene Weise dazu bei, ein ungemein lebensnahes Epochenpanorama entstehen zu lassen – zusammengesetzt aus Einzelschicksalen und gleichermaßen berührend und spannungsgeladen zu lesen.

Es wird dem Benutzer der – durchpaginierten – Bände unnötig erschwert, sich die Gesamtheit der Briefschreiber zu vergegenwärtigen, da sie weder gesondert aufgelistet noch im Namenregister entsprechend gekennzeichnet sind. Nur wer die *Copyrightinweise* (Bd. 3, S. 1943 - 1946) liest, bekommt an dieser Stelle eine Übersicht, aber vielleicht nur eine lückenhafte, denn ihr steht der Hinweis voran: „Trotz intensiver Bemühungen ist es nicht gelungen, Urheberschaft und Herkunft aller Briefe zu klären.“ Und um die Briefe eines einzelnen Korrespondenzpartners aufzufinden, muß man entweder alle Registerstellen oder die 40seitige *Chronologie der Briefe an Brecht* (S. 1951 - 1992) durchgehen. Das sind recht umständliche Suchverfahren, insonderheit bezüglich der Hauptkorrespondenten.

Indes besitzt die Edition den weitaus gewichtigeren, nur durch ausgedehnte, zeitaufwendige Quellenrecherchen erreichbar gewesenen Vorzug, bei ei-

---

<sup>3</sup> **Bertolt Brecht** : a literary life / Stephen Parker. - London [u.a.] : Bloomsbury, 2014. - X, 689 S., [8] Bl. : Ill. - (Methuen drama). - ISBN 978-1-4081-5562-2 : £30.00. - Ob der Biograph die jetzt edierten Briefe an Brecht bereits benutzen konnte, geht aus der sehr langen Rezension im **TLS** nicht hervor (der Band lag noch nicht vor): **Out of the cold** : time for a British and American reappraisal of Bertolt Brecht through 'a biography of a genius' that is itself a 'biography of a genius' / Michael Hofmann. // In: Times literary supplement. - 2014-08-15, S. 3 - 5 : Ill. [KS]

nem Großteil an Erstdrucken zugleich auf Vollständigkeit angelegt zu sein. Und zwar in einem solchen Grade, daß sogar „nicht an Brecht direkt adressierte Schriftstücke“ sonderlich seiner Mitarbeiterinnen „dann aufgenommen wurden, wenn ein unmittelbarer Bezug zu Brecht sie auszeichnet“ (Bd. 3, S. 1940). Auch endet die Sammlung nicht abrupt bei der Ankunft Brechts und Weigels am 22. Oktober 1948 in Ostberlin, sondern bietet noch über 100 weitere Briefe bis zum 1. Juni 1949; mit der offenkundigen Intention, während des Exils begonnene Vorgänge wie etwa Verlags- und Theaterverhandlungen bis zu ihrem einstweiligen oder völligen Abschluß dokumentieren zu können. Insgesamt enthält die Edition rund 1500 Briefe. Einige wenige davon (aber unseligerweise auch die Briefe Weills), deren Rechteinhaber keine Abdruckgenehmigung erteilten, werden zumindest in Regestform mitgeteilt.

Dem Leitprinzip eines höchstmöglich vollständigen Textbestandes korrespondiert das einer überlieferungsgerecht kritischen Textkonstitution, ohne Normierungen oder Modernisierungen und lediglich eindeutige Schreibversehen „in ansonsten korrekt geschriebenen Briefen“ (S. 1941) stillschweigend beseitigend. Gekennzeichnet hingegen sind Auslassungen, die anscheinend aus persönlichkeitsrechtlichen und ähnlichen Gründen vorgenommen werden mußten. Zwei kleine Fragen haben sich mir zur Textkonstitution ergeben. Sind Schreibungen wie beispielshalber „Das“ (Bd. 3, S. 1281, Zeile 1; statt: Daß) und „Weltmasstabe“ (S. 1419, Z. 3 v. u.) unbeobachtete Versehen? Und was hat es mit der arg verstümmelten Nachschrift (S. 1611 - 1612) zu einem ansonsten sprachrichtig formulierten Brief auf sich? Folge einer Computerpanne?

Die Darbietung der Briefe geschieht weitgehend nach den derzeit üblichen Grundsätzen. Standardisierten Kopfzeilen, bestehend aus Schreiber-, Orts- und Datumsangabe, schließt sich die Mitteilung des originalen Briefkopfes an. Ungenannter Absenderort und unvollständiges Datum sind – sofern möglich – ergänzt worden. (Noch ergänzbar ist der Ort bei Neher's Brief vom 6. März 1946, Bd. 3, S. 1239: Hamburg; wie durch eine briefliche Mitteilung des Hamburgers Nossack über Neher vom Vortag<sup>4</sup> außer Zweifel steht.) Dem Briefftext (und gegebenenfalls seiner Übersetzung aus dem Dänischen, Italienischen und Russischen, nicht aber aus dem Englischen und Französischen) folgen die jeweils zutreffenden Angaben zur Überlieferung: Aufbewahrungsort oder Besitzer des hand- oder maschinenschriftlichen Originals bzw. einer nur als Kopie zur Verfügung gewesenen Druckvorlage, ferner

---

<sup>4</sup> **Dieser Andere** : ein Lesebuch mit Briefen, Gedichten, Prosa / Hans Erich Nossack. Hrsg. von Christof Schmid. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1976, S. 70 - 71. - Nossack war zu dieser Zeit mit Neher befreundet und berichtet über ihn noch in weiteren von Schmid publizierten Briefen, die Neher's Mitteilungen an Brecht hie und da ergänzen. Für Brecht hatte Nossack damals kein Verständnis, da er am 28. Mai 1946 Suhrkamp schreibt (S. 80): „Ein Stück von Brecht, ›Mutter Courage‹, das mir Neher im Manuskript gab [...], enttäuscht [...]. Vor allem ist es kein Drama, sondern eine dialogisierte Erzählung, eine Art weiblicher Schweick. Auch sprachlich scheint es mir nicht stark, sondern mehr aus der Routine heraus geschaffen.“

Nachweis des Erstdrucks. Leider ist darauf verzichtet worden, unter Bezug auf die Werkausgabe oder einen späteren Einzeldruck den/die Bezugsbrief(e) zu vermerken, sei es ein vorangegangener Brief Brechts, sei es seine Antwort. Dadurch wird nun freilich ein zwar nicht explizierter, doch wohl unbestreitbarer Hauptzweck der vorliegenden Edition, ein weitgespanntes Briefnetzwerk zu komplettieren und überhaupt erst erkenn- und verfügbar zu machen, beeinträchtigt und eine Aufgabe des Editors kurzweg dem Benutzer überlassen.

Hinsichtlich der vom Mitherausgeber Christoph Hesse – wiederum sehr nutzerfreundlich – in Fußnotenform erbrachten Textkommentierung ist uneingeschränkt eine großartige Leistung zu konstatieren. Völlig berechtigt verweist der Hauptherausgeber und Projektleiter Hermann Haarmann darauf, daß sogar die Erläuterungen zu bereits früher publizierten Briefen „z. T. nicht unerheblich erweitert werden konnten“ (Bd. 3, S. 1940). Die durchweg ebenso prägnanten wie gehaltvollen Einzelstellenerläuterungen lassen kaum etwas Erklärungsbedürftiges und Verständnisförderndes vermissen. (Nur ein Nachtrag: Wenn Heinrich Mann am 27. Dezember 1944 von „meiner schweren Stunde“ schreibt [Bd. 2, S. 1135], dann meint er den zehn Tage vorher geschehenen Selbstmord seiner Frau Nelly.) Das Spektrum der Erläuterungen reicht von Sachproblemen und Anspielungen über Nachweise (Findort) erwähnter Werke bis zu näheren Personenangaben. Letztere beruhen auf der weithin gebräuchlichen Festlegung (S. 1941): „Die kurze biographische Notiz“, bei Erstnennung erfolgend, „umfaßt, soweit ermittelbar, neben Lebensdaten und Beruf in der Regel vor allem Angaben über Fluchtwege, Tätigkeiten und Schicksale aus der Zeit des Exils, gegebenenfalls auch über die Beziehung der jeweiligen Person zu Brecht.“ Die derart stark entlasteten Register der Personen und der Brecht-Werke präsentieren sich als übersichtliche Verzeichnisse der Namen und der Werktitel.

Vom Hauptherausgeber stammt eine umfangs- und informationsreiche Einleitung (Bd. 1, S. VII - LIX). Er erhellt mit subtiler Quellen- und Sachkenntnis die beträchtlichen Existenz- und Schaffensprobleme während der Hauptetappen des Exils, wobei er Brecht als „exemplarisch für eine Generation“ erachtet (S. VII) und ihn in markante Relationen bringt zu wichtigen Briefpartnern und anderen Exilanten. Gezeigt wird ferner, wie unter den bestehenden politisch-ideologischen Differenzen alte Freundschaften leiden oder gar zerbrechen mußten. Unverhüllt spricht Haarmann Zwiespältigkeiten in Brechts politischer Weltsicht an, die nach wie vor gelegentlich verharmlost oder geschönt werden. Das betrifft keineswegs nur seine bekannte ambivalente Haltung zum Stalinismus. „Kann man bei Brecht im Falle der stalinistischen Verbrechen durchaus von einer gewissen, offensichtlich auch gewollten Blindheit sprechen, so muß man ihm mit Blick auf die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch den deutschen Faschismus beschämende Ignoranz bescheinigen.“ Doch nicht nur ihm allein, da überhaupt „die politische Linke sich schwertut, sich dem sehr sichtbaren Antisemitismus und Völkermord an den Juden zu stellen“ (S. XX). Näher betrachtet werden sodann die eingeschränkten Möglichkeiten schriftstellerischer und vor allem theaterpraktischer Tätigkeit in den USA, die maßgeblich

Brechts Übersiedlung nach Ostberlin mitbedingten. Ein knapper Ausblick gilt seiner dortigen Situation im Kontext der Existentialismus- und Formalismusdebatten sowie neuer ideologischer Anfeindungen und Zwänge, welche letztere auch fernerhin die belastende Kehrseite seiner privilegierten Arbeitsbedingungen am Berliner Ensemble blieben und eine „ihn langsam übermächtigende Resignation“ (S. LIX) bewirkten.

Alles in allem sind die vorliegenden Bände ein richtungweisender Auftakt für die gebotene editorische Erschließung sämtlicher überlieferten Briefe an Brecht. Sie kann hoffentlich in absehbarer Zeit fortgesetzt werden – trotz aller finanziellen Schwierigkeiten (die Haarmanns bereits 2003 konzipiertes Projekt mehrfach verzögerten; vgl. Bd. 3, S. 1939 - 1940).

Wolfgang Albrecht

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz344817946rez-1.pdf>